

ERNST-AUGUST BREMICKER

Standhaft im Glauben

Der zweite Brief des Petrus

Vers für Vers erklärt



Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30, 42499 Hückeswagen

Die Bibelstellen sind nach der im gleichen Verlag erschienenen Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

1. Auflage 2025

© Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen

Umschlaggestaltung: BasseDruck, Hagen

Satz und Layout: Christliche Schriftenverbreitung

Druck: BasseDruck, Hagen

ISBN: 978-3-98838-098-2

www.csv-verlag.de

Inhalt

Vorab.....	13
Einleitung	15
Das Reich Gottes	17
Verfasser, Entstehungszeit und -ort	20
Die Briefempfänger	21
Thema und Gliederung	22
Ein kritisierte Brief	25
Der 2. Petrusbrief und der Judasbrief.....	29
Kapitel 1	32
Einleitung und Gruß (V. 1.2)	33
Der Autor des Briefs	33
Eine besondere Anrede	36
Den Glauben empfangen	36
Durch göttliche Gerechtigkeit.....	40
Unser Gott und Heiland Jesus Christus	42
Gnade und Friede	45
Die Erkenntnis göttlicher Personen	46
Gottes Vorsorge und unsere Verantwortung (V. 3-11).....	48
Göttliche Kraft	48
Geschenkt	51
Das Leben und die Gottseligkeit	52
Die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat	54
Kostbare und größte Verheißungen	59
Teilhaber der göttlichen Natur	61
Dem Verderben in der Welt entflohen	64
Durch die Begierde.....	65
Allen Fleiß anwenden.....	65
Darreichen	67

Glaube	70
Tugend	71
Erkenntnis.....	72
Enthaltsamkeit	74
Ausharren	75
Gottseligkeit	76
Bruderliebe.....	78
Liebe	79
Diese Dinge.....	83
Geistliches Wachstum	83
Nicht träge und fruchtler.....	85
Die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus	86
Bei welchem.....	88
Blind.....	89
Die Reinigung von seinen früheren Sünden vergessen	91
Darum, Brüder.....	93
Befleißigt euch	94
Eure Berufung und Erwählung	94
Die Berufung und Erwählung festmachen.....	95
Niemals straucheln.....	97
Das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus	99
Ein reichlicher Eingang	101
 Aufwecken durch Erinnerung (V. 12-15).....	 105
Sorge tragen, um zu erinnern	105
Befestigt in der gegenwärtigen Wahrheit.....	107
In der Hütte sein	109
Durch Erinnerung aufwecken	111
Das Ablegen der Hütte	112
Vom Herrn kundgetan	113
Fleiß anwenden	114
Die Zeit nach meinem Abschied	115
 Das prophetische Wort ist befestigt (V. 16-21).....	 117
Die Macht und Ankunft unseres Herrn Jesus Christus	117

Exkurs: Die Anwesenden auf dem Berg.....	122
Keine ausgeklügelten Fabeln	123
Augenzeugen.....	125
Herrliche Größe	126
Ehre und Herrlichkeit.....	128
Prachtvolle Herrlichkeit	131
Der geliebte Sohn	132
Wohlgefallen gefunden.....	134
Diese Stimme hörten wir	135
Auf dem heiligen Berg	135
Das prophetische Wort	136
Auf das prophetische Wort achten.....	138
Die Lampe.....	140
An einem dunklen Ort	142
Der Tag und der Morgenstern.....	143
Drei Dinge sind zu bedenken	144
Der Tag.....	144
Der Morgenstern.....	145
Die Weissagung der Schrift	148
Keine eigene Auslegung	149
Nicht durch den Willen des Menschen	151
Heilige Menschen	151
Getrieben vom Heiligen Geist	152

Kapitel 2 157

Falsche Lehrer (V. 1-3).....	158
Falsche Propheten	158
Unter euch	161
Falsche Lehrer	162
Verderben bringende Sekten	162
Nebeneinführen	164
Den Gebieter verleugnen	165
Der sie erkauf hat	166

Schnelles Verderben	168
Den Ausschweifungen folgen	169
Den Weg der Wahrheit verlästern	171
Durch Habsucht ausbeuten	174
Erdichtete Worte	176
Gericht und Verderben	177
 Lektionen aus der Vergangenheit (V. 4-11).....	179
Das Beispiel der sündigenden Engel	179
Drei Dinge werden von dieser Strafe gesagt:	181
Die alte Welt.....	183
Der Prediger der Gerechtigkeit.....	185
Von Gott erhalten	186
Sodom und Gomorra.....	188
Durch Zerstörung verurteilt.....	189
Als Beispiel hingestellt	190
Der ausschweifende Wandel der Frevler	191
Der gerechte Lot gerettet	192
Gequält und gerettet.....	194
Die gerechte Seele quälen.....	195
Gesetzlose Werke	196
Die Gottseligen werden gerettet	198
Der Herr rettet aus der Versuchung	199
Die Ungerechten.....	200
Aufbewahrt werden auf den Tag des Gerichts.....	201
Eine besondere Gruppe.....	203
Verwegene und Eigenmächtige und Lästere.....	205
Engel, die an Stärke und Macht größer sind	206
Kein lästerndes Urteil	208
 Eigenschaften der falschen Lehrer (V. 12-19).....	208
Unvernünftige und natürliche Tiere	208
Fang und Verderben	210
Der Lohn der Ungerechtigkeit	212
Schwelgerei und Festessen	213

Flecken und Schandflecken	214
Augen voll Ehebruch und Sünde	216
Unbefestigte Seelen anlocken	218
In Habsucht geübt und Kinder des Fluches	219
Kinder des Fluches.....	221
Den geraden Weg verlassen habend und abgeirrt	222
Dem Weg Bileams gefolgt	223
Von einem sprachlosen Tier zurechtgewiesen.....	226
Ein Prophet.....	227
Quellen und Nebel	228
Nebel, vom Sturmwind getrieben	229
Das Dunkel der Finsternis aufbewahrt.....	230
Stolze und nichtige Reden	231
Mit fleischlichen Begierden locken	233
Ein falsches Versprechen der Freiheit	235
Sklaven des Verderbens.....	236
 Die Natur verändert sich nicht (V. 20-22)	238
Denn wenn sie	238
Den Befleckungen der Welt entfliehen	239
Das Letzte ist schlimmer als das Erste	240
Den Weg der Gerechtigkeit erkennen.....	243
Sich abwenden von dem heiligen Gebot.....	244
Ein wahres Sprichwort: Hund und Sau.....	245
 Kapitel 3.....	249
Spötter und ihre Argumente (V. 1-4).....	250
Ein zweiter Brief.....	251
Geliebte	251
Die lautere Gesinnung aufwecken	252
Erinnerung an das Wort Gottes.....	254
Von den Propheten zuvor gesprochene Worte	256
Das Gebot des Herrn und Heilandes.....	257
Etwas zuerst wissen	260

Spötter	261
In den letzten Tagen	261
Die Verheißung seiner Ankunft leugnen	263
Es bleibt alles, wie es ist	265
 Das Gericht Gottes (V. 5-10)	 267
Selbstverschuldete Unkenntnis.....	268
Die Entstehung von Himmel und Erde	269
Ein Rückblick auf die Flut	272
Die jetzigen Himmel und die Erde sind durch das Wort aufbewahrt	 276
Für das Feuer	278
Der Tag des Gerichts und des Verderbens	279
Dies eine aber sei euch nicht verborgen, Geliebte.....	281
Der Herr zögert die Verheißung nicht hinaus.....	285
Die Langmut des Herrn.....	287
Langmütig gegen euch	288
Der Wille des Herrn.....	290
Der Tag des Herrn kommt.....	292
Wie ein Dieb.....	295
Himmel und Erde vergehen.....	296
 Der Tag Gottes (V. 11-13)	 301
Welche solltet ihr dann sein.....	301
Heiliger Wandel und Gottseligkeit.....	303
Erwarten und beschleunigen	305
Der Tag Gottes.....	306
Neue Himmel und eine neue Erde	309
Gerechtigkeit wird wohnen	311
Nach seiner Verheißung	313
 Schlussappell (V. 14-18)	 314
Befleißigt euch	315
Ohne Flecken und tadellos.....	315
Die Langmut unseres Herrn als Rettung erachten.....	318

Unser geliebter Bruder Paulus	319
Ein Brief von Paulus	320
Die Briefe des Paulus.....	321
Schwer zu verstehen.....	323
Die Schriften des Paulus werden verdreht	324
Hütet euch.....	326
Durch Irrwahn der Frevler mit fortgerissen	327
Aus der eigenen Festigkeit fallen.....	328
Wachsen in der Gnade und Erkenntnis.....	329
Der Herr und Heiland Jesus Christus	332
Ihm sei die Herrlichkeit	333

Vorab

Der zweite Petrusbrief ist das geistliche Vermächtnis des Apostels Petrus. Er steht häufig im Schatten des ersten Briefes und wird im Allgemeinen weniger gelesen und studiert. Dennoch ist er wichtig und hoch aktuell. Der Brief betont, wie wichtig es ist, dass Gläubige standhaft im Glauben sind und in der Gnade und Erkenntnis ihres Herrn und Heilandes Jesus Christus wachen.

Zugleich warnt Petrus eindringlich vor falschen Lehrern, die in die christliche Gemeinschaft eindringen. Er appelliert an die Gläubigen, ein heiliges Leben zu führen und nicht zu vergessen, dass Jesus Christus bald wiederkommt und alles erfüllt, was im prophetischen Wort vorausgesagt ist. Der Brief ermutigt die Gläubigen, fest im Glauben zu stehen und sich vor Verführungen zu schützen.

Es ist meine Absicht, mit diesem Vers-für-Vers- Kommentar zu helfen, den Brief besser zu verstehen und das Licht dieses geistlichen Vermächtnisses auf unser Leben scheinen zu lassen. Es geht mir nicht um eine theologische Abhandlung, sondern darum, dass die Botschaft dieses Briefes besser verstanden und im Leben umgesetzt wird. Zielgruppe sind Gläubige, die Gottes Wort besser verstehen und zur Ehre ihres Herrn leben möchten.

Alle Bibelstellen sind nach der Elberfelder Bibel, Edition CSV angegeben. Ausführlichere Zitate von Auslegern sind – falls nicht

anders vermerkt – aus ihren jeweiligen Kommentaren zum 2. Petrusbrief entnommen. Hinweise auf den Grundtext basieren entweder auf dem „Wörterbuch zum Neuen Testament“ von C. Briem, dem „Expository Dictionary Of New Testament Words“ von W. E. Vine oder der Internetseite „Bible Hub“.

Es ist mein Wunsch, dass dieser Bibelkommentar zum Segen für jeden Leser ist und uns gemeinsam motiviert in der täglichen Erwartung unseres Herrn von Ihm zu lernen, Ihm zu folgen und Ihm zu dienen.

Einleitung

Der zweite Brief des Petrus ist das geistliche Vermächtnis des Jüngers und Apostels, dem wir in den Evangelien und der Apostelgeschichte wiederholt begegnen. Er motiviert die Gläubigen zur Wachsamkeit vor drohenden Gefahren. Der Brief behandelt – ähnlich wie der erste Brief – wichtige moralische Grundsätze des praktischen Lebens der Gläubigen auf der Erde. Er ergänzt und verstärkt damit die Belehrungen des ersten Briefs. Gleichwohl hat der Brief seinen eigenen Charakter und sein eigenes Thema.

Man spürt, wie Petrus bemüht ist, die Briefempfänger auf das kommende Reich zu fokussieren, in dem Jesus Christus nicht länger abgelehnt sein wird, sondern herrschen wird. Das prophetische Wort spielt eine große Rolle. Petrus zeigt, dass es einer Lampe gleicht, die uns hilft, den richtigen Weg zu finden. Das göttliche Licht des Wortes ist umso nötiger, weil falsche Lehrer da sind, die das Wort Gottes verdrehen und die Gläubigen verführen wollen. Petrus motiviert dazu, in einer solch schwierigen Zeit zur Ehre Gottes zu leben.

Petrus steht kurz vor seinem Tod (vgl. Kap. 1,14). Das gibt diesem Brief einen besonderen Charakter. Es ist ein geistliches Vermächtnis. Im ersten Brief hatte er die verfolgten und leidenden Gläubigen ermuntert, in schwierigen Umständen durchzuhalten und auf die kommende Herrlichkeit zu sehen. Wenn man leidet, ist die Gefahr groß, dem Druck nachzugeben

und einzuknicken. Deshalb hatten die Gläubigen Gnade nötig (1. Pet 5,12). Der zweite Brief endet ebenfalls mit Gnade (2. Pet 3,18). Doch jetzt geht es nicht mehr darum, in der Gnade zu stehen, sondern in der Gnade zu wachsen. Im zweiten Brief ist es nicht so sehr die Bedrohung durch Verfolgung, sondern durch Verführung. Im ersten Brief tritt der Teufel als brüllender Löwe auf (Kap. 5,8). Im zweiten Brief tritt er als listiger Verführer auf (Kap. 2,1.18.19).

1. Petrus	2. Petrus
Verfolgung	Verführung
Teufel als brüllender Löwe	Teufel als listige Schlange
Gottes Regierung mit Gläubigen	Gottes Regierung mit Ungläubigen
Ermutigung und Erinnerung	Warnung
in der Gnade stehen	in der Gnade wachsen

Der Brief gleicht einem dunklen Gemälde vor einem hellen Hintergrund. Petrus schreibt einerseits über den Irrtum, der sich breitzumachen droht. Er spricht von Niedergang und Verfall. Er schreibt über Menschen die eine sehr zentrale Wahrheit des Neuen Testaments – die Wiederkunft Christi in Herrlichkeit – leugnen. Trotz dieser düsteren Prognosen leuchtet das Licht der machtvollen Rückkehr des Herrn Jesus auf diese Erde (sein Kommen in Herrlichkeit) hell.

Dem Leser werden gewisse Parallelen zu dem geistlichen Vermächtnis von Paulus im 2. Timotheusbrief auffallen, die es trotz aller Unterschiede gibt. Beide schreiben etwa um die gleiche Zeit und sie schreiben aus einer Todeszelle, wo sie den Märtyrertod erwarten. Dabei fällt auf, dass beide Apostel –

den leiblichen Tod vor Augen – in ihren letzten Worten nichts von einer „apostolischen Nachfolge“ sagen. Sie ist folglich von Menschen erfunden und findet keinen Anhaltspunkt im Wort Gottes. Petrus erwähnt vielmehr die Schriften der Propheten (Kap. 1,20.21) und die Lehre der Apostel (Kap. 3,2.15). Paulus hat es ähnlich getan (vgl. Apg 20,32; 2. Tim 3,16.17).

Petrus spricht – wie Paulus in seinem geistlichen Vermächtnis – von falschen Lehrern und ihren Lehren. Er ermuntert die Briefempfänger, in der gegenwärtigen Wahrheit fest zu stehen (Kap. 1,12) und allen Fleiß aufzuwenden, um geistlich zu wachsen (Kap. 3,18). Angesichts der Verführung durch falsche Lehrer ist es unerlässlich, geistlich hellwach zu sein und einen klaren Standpunkt zu haben.

Das Reich Gottes

Ein Schlüssel zum Verständnis für beide Petrusbriefe ist die Tatsache, dass Petrus über das *Reich Gottes* schreibt. Das große Thema von Paulus ist die *Versammlung Gottes*¹, während Johannes über die *Familie Gottes*² schreibt. Paulus zeigt unsere

-
- 1 Natürlich behandelt Paulus viele andere Themen (z. B. die Grundsätze des christlichen Heils, das Wiederkommen des Herrn Jesus für die Gläubigen und andere), doch was ihn besonders von Petrus und Johannes unterscheidet, ist die Tatsache, dass er über das Geheimnis schreibt, das im Alten Testament verborgen war, nämlich „Christus und seine Versammlung“.
 - 2 Man mag einwenden, dass Johannes das Wort „Familie“ gar nicht erwähnt. Das stimmt. Doch der Gedanke an die „Familie“ findet sich deutlich in seinen Schriften (von der Offenbarung einmal abgesehen). Familie bedeutet eine Gesellschaft von Menschen, die denselben Ursprung haben. Wir besitzen das ewige Leben und haben dadurch Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn.

Stellung in Christus. Johannes macht deutlich, was es bedeutet, dass Christus als unser Leben schon auf dieser Erde in uns ist. Petrus beschäftigt sich mit unserem praktischen Verhalten (die Bibel nennt das häufig „Wandel“) auf der Erde in der Nachfolge unseres Herrn.

Paulus, Johannes und Petrus

Der Dienst von Paulus, Johannes und Petrus im Blick auf das gemeinsame Teil der Gläubigen

- Paulus: Versammlung Gottes (Einheit, Wohnen, Liebe)
- Johannes: Familie Gottes (ewiges Leben, Gemeinschaft, Liebe)
- Petrus: Reich Gottes (Regierung, Nachfolge, Dienst)

Petrus hatte von dem Herrn Jesus selbst die Schlüssel des Reiches³ bekommen (Mt 16,19). In der Apostelgeschichte hat er diese Schlüssel benutzt und nacheinander die Tür zu diesem Reich für die Juden, die Samariter und die Heiden geöffnet (Apg 2; Apg 8; Apg 10). Als Nachfolger des Herrn Jesus befinden wir uns jetzt im Reich Gottes, in dem die Grundsätze der Regierung

Gottes gelten. In diesem Reich Gottes befinden sich jedoch nicht nur solche, die den Herrn Jesus als ihren persönlichen Retter angenommen haben, sondern alle, die sich zu dem Herrn Jesus bekennen, unabhängig davon, ob dieses Bekenntnis echt oder unecht ist. Das Reich Gottes gleicht in seiner heutigen Form der Christenheit. Das Reich Gottes hat jedoch auch eine zukünftige Form, wenn es in Macht und Herrlichkeit gegründet wird und der Herr Jesus sichtbar regieren wird.

3 Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, diese „Schlüssel des Reiches“ mit den „Schlüsseln zum Himmel“ zu verwechseln. Es geht nicht um das „Himmelreich“ (den Himmel), sondern um ein Reich, das hier auf der Erde besteht und wo himmlische Grundsätze gültig sind.

Der erste Petrusbrief beschäftigt sich hauptsächlich mit Personen, deren Bekenntnis echt ist (also mit den Gläubigen) und die deshalb leiden. Ihr Weg führt durch Leiden zur Herrlichkeit. Der zweite Brief spricht zusätzlich von Personen, deren Bekenntnis nicht echt ist. Sie gehören zwar – äußerlich und ihrem eigenen Bekenntnis nach – zum Reich Gottes, haben allerdings kein Leben aus Gott.

Beide Petrusbriefe haben es mit der gerechten Regierung Gottes zu tun. Petrus zeigt die Grundsätze der Regierung Gottes jetzt und in der Zukunft. In der Regierung Gottes in der heutigen Zeit ist es so, dass die, die sich treu zum Namen des Herrn Jesus bekennen, zu leiden haben. Denjenigen, die nur ein äußerliches Bekenntnis haben, geht es häufig gut. Doch der zweite Petrusbrief zeigt uns das Ende dieser Menschen: Es ist Verderben. Gottes Regierung in der aktuellen Phase des Reichs ist eine indirekte Regierung. Das bedeutet, dass das Gute *häufig* sofort belohnt und das Schlechte nicht sofort bestraft wird.⁴ Dennoch ist Gottes Regierung gerecht. Auf die wahren Jünger wartet die Herrlichkeit (bei Petrus ist damit meistens die Herrlichkeit des kommenden Reichs gemeint), auf die unechten Bekenner das Gericht. W. Kelly schreibt: „Der Apostel ergänzt hier seinen ersten Brief, indem er die Wirkung dieser Regierung auf die Welt an jenem kommenden Tag vorstellt – und das besonders in ihrem Gericht und über das Christentum bzw. die verdorbene Christenheit“. Insofern enthält dieser Brief neben der direkten Ansprache an die Gläubigen eine ernste

4 In der zukünftigen Phase des Reichs in Macht und Herrlichkeit gibt es keine indirekte, sondern vielmehr eine direkte Regierung Gottes. Das bedeutet, dass Sünde unmittelbar bestraft werden wird (vgl. z. B. Ps 101,8).

Warnung für alle, die wohl ein christliches Bekenntnis haben, den Herrn als Retter allerdings nie angenommen haben.

Verfasser, Entstehungszeit und -ort

a) Verfasser

Der Verfasser des Briefs ist Petrus. Er nennt sich im ersten Vers mit seinem vollen – d. h. seinem alten und neuen – Namen: „Simon Petrus“. Über seine Person müssen wir an dieser Stelle nicht viel sagen. Er ist dem Bibelleser aus den Evangelien und der Apostelgeschichte gut bekannt. In den Evangelien lesen wir, wie er etwa drei Jahre lang seinem Herrn folgte und von Ihm lernte. Diese Zeit hat sein folgendes Leben und seinen Dienst geprägt. Er sollte erstens ein Menschenfischer sein (Lk 5,10). Die Apostelgeschichte zeigt, dass er das getan hat. Viele Menschen sind durch seine Predigten und sein Zeugnis zum lebendigen Glauben an Jesus gekommen. Er sollte zweitens den Dienst eines Hirten tun – und zwar besonders an seinen gläubigen jüdischen Brüdern (Lk 22,32; Joh 21,15-17). Seine Briefe beweisen, dass er auch dies treu getan hat. Insofern hat er den Dienst von Paulus ergänzt. Paulus war der „Apostel der Nationen“ (Röm 11,13), während Petrus der „Apostel der Beschneidung“, d. h. der Juden, war (Gal 2,7.8). Das bedeutet allerdings nicht, dass Petrus die christliche Stellung nicht verstanden hätte. Seine Briefe richten sich zwar an ethnische Juden, die zum Glauben an Jesus Christus gekommen waren, sind aber für Gläubige aus den Nationen ebenso relevant. Sie gehören – in einem weiter gefassten Sinn – ebenfalls zu den Schafen des Herrn Jesus, die er in Johannes 21 Petrus anvertraut (vgl. Joh 10,16).

b) Entstehungszeit

Wann genau Petrus seinen Brief geschrieben hat, wissen wir nicht. Er muss bereits ein älterer Mann gewesen sein. In Kapitel 1,14 spricht er von seinem bevorstehenden Tod. Man nimmt deshalb allgemein an, dass der Brief zwischen 63 und 67 n. Chr. geschrieben wurde, d. h. relativ kurz nach seinem ersten Brief.

c) Entstehungsort

Anders als bei seinem ersten Brief gibt die Bibel keinen direkten Hinweis auf den Ort, von wo aus Petrus geschrieben hat. Es gibt Hinweise in der Kirchengeschichte, dass es Rom gewesen sein soll, aber sicher ist das nicht.⁵

Die Briefempfänger

Obwohl aus den einleitenden Versen nicht direkt hervorgeht, an wen Petrus schreibt, macht Kapitel 3,1 klar, dass es sich um den gleichen Empfängerkreis wie im ersten Brief handelt. Dort werden die Briefempfänger ausführlicher als „Fremdlinge in der Zerstreuung“ beschrieben. Es ist für das Verständnis des Briefs wichtig, zwei Dinge im Auge zu behalten:

- a) Petrus schreibt nicht an eine örtliche Versammlung, sondern an einzelne Gläubige.

5 Die früheste Quelle ist die Kirchengeschichte von Eusebius (gest. 339). Er schreibt, dass Petrus unter Kaiser Nero in Rom gekreuzigt worden ist. Es bleibt offen, ob das stimmt.

- b) Die Gläubigen, an die er schreibt, hatten einen jüdischen Hintergrund. Sie waren mit den Schriften des Alten Testaments gut vertraut.

Es handelte sich um gebürtige Juden, die jetzt Christen waren und in verschiedenen Ortschaften des damaligen Kleinasiens (heutige Türkei) lebten und dort zerstreut waren. Sie waren in doppelter Hinsicht Fremde: Zum einen lebten sie als Juden in einem fremden Land und in einer fremden Kultur. Zum anderen lebten sie als Christen in einer heidnischen Umgebung.

Die Briefempfänger hatten „einen gleich kostbaren Glauben“ empfangen wie die Apostel (Kap. 1,1). Petrus nennt sie mehrfach „Geliebte“⁶. Darüber hinaus waren sie „berufene“ und „erwählte Brüder“ (Kap. 1,10). Es wird unmittelbar klar, dass diese Bezeichnungen nicht nur für Gläubige aus den Juden gelten, sondern für alle, die dem Herrn Jesus angehören. Somit hat der vorliegende Brief unbedingt eine Anwendung auf alle Gläubigen in der Zeit der Gnade.

Thema und Gliederung

Der Brief ist wie der erste Brief ein „Hirtenbrief“. Petrus kommt dem Auftrag seines Herrn nach, für die Herde Gottes Sorge zu tragen. Petrus *nährt* die Gläubigen, indem er über den Herrn Jesus spricht und ihnen praktische Hilfestellungen für den

6 Wenn wir beide Briefe zusammennehmen, finden wir diese Anrede siebenmal (1. Pet 2,11; 4,12; 2. Pet 1,17; 3,1.8.14.15.17). In 2. Petrus 1,17 ist von dem „geliebten Sohn“ die Rede, was sich natürlich auf Christus bezieht.

Glaubensweg gibt. Er *hütet* die Gläubigen, indem er sie vor drohenden Gefahren warnt, um sie zu schützen.⁷

Der Brief ist deshalb erstens ein Brief liebevoller *Ermutigung* und *Erinnerung*:

- a) um auf das Ziel hinzuweisen (Kap. 1,11)
- b) um die laute Gesinnung aufzuwecken (Kap. 1,12-15; 3,1.2)
- c) um geistlichen Eifer und Fleiß hervorzubringen (Kap. 3,14)
- d) um geistliches Wachstum zu fördern (Kap. 3,18)

Der Brief ist zweitens ein Brief liebevoller *Warnung*:

- a) vor eigener Trägheit (Kap. 1,8)
- b) vor falschen Lehrern und falscher Lehre (Kap. 2,1)
- c) vor Spöttern, die das Kommen (seine erneute Ankunft) des Herrn Jesus infrage stellen (Kap. 3,3)
- d) vor der Gefahr, aus der eigenen Festigkeit zu fallen (Kap. 3,17)

Die drei Kapitel geben eine gute Einteilung des Briefs, wobei Kapitel 1 zwei Teile hat.

⁷ In diesem Sinn zählt der 2. Petrusbrief zu den sogenannten „katholischen“ (d. h. umfassenden) Briefen. Darunter versteht man die Briefe des Neuen Testaments, die im Unterschied zu den Briefen des Apostels Paulus nicht an eine bestimmte Versammlung oder eine Einzelperson geschrieben sind, sondern einen umfassenderen, allgemeinen Empfängerkreis haben.

- Kapitel 1,1-11 zeigt, dass Gott alle Vorsorge für ein „Leben in Gottseligkeit“ getroffen hat. Der Christ ist – trotz Verführung und falscher Lehre um ihn herum – fähig, ein glückliches Leben zu führen. Deshalb werden wir aufgefordert, im Glauben zu wachsen.
- Kapitel 1,12-21 spricht von dem prophetischen Wort, das eine große Bedeutung hat. Vor uns liegt das Reich Gottes in Herrlichkeit, an dem wir teilhaben werden. Auf dem „Berg der Verwandlung“ hatte Petrus dieses Reich im Vorgriff wie in einem Miniaturformat gesehen. Diesen Moment hat er nie vergessen.
- Kapitel 2 macht klar, dass vor der machtvollen und herrlichen Aufrichtung des Reichs die negative Entwicklung in der Christenheit fortschreiten wird. Petrus schreibt ausführlich über die falschen Lehrer und deren verderbliche Lehren, die uns aus der Fassung bringen möchten. Vor diesen Menschen müssen sich die Gläubigen in Acht nehmen. Sie propagieren Ausschweifung und Weltlichkeit, die das Christentum über viele Jahrhunderte hinweg gekennzeichnet haben und eine Gefahr für die Gläubigen darstellen.
- Kapitel 3 warnt vor Spöttern, die am Ende da sein werden und das Kommen des Herrn Jesus in Herrlichkeit leugnen. Sie lehren, dass alles so bleibt, wie es immer war. Gleichzeitig leugnen sie den Autoritätsanspruch des Herrn Jesus. Sie werden das Gericht Gottes kennenlernen. Petrus nimmt ihre Leugnung zum Anlass, grundsätzliche Aussagen über den „Tag des Herrn“ und

über den „Tag Gottes“ (die Ewigkeit nach der Zeit) zu machen. Der Brief endet mit einigen zu Herzen gehenden Schluss hinweisen des Apostels.

Kapitel 1,1-11	Gott sorgt vor, dass wir zu seiner Ehre leben können
Kapitel 1,12-21	Gott gibt uns das prophetische Wort
Kapitel 2	Gott beschreibt Menschen, die falsche Dinge lehren
Kapitel 3	Gott warnt vor Spöttern und motiviert durch den Blick auf das Ende

Ein kritisierte Brief

Kaum ein Brief des Neuen Testaments ist so sehr angegriffen worden wie der 2. Petrusbrief (besonders von der sogenannten liberalen Theologie). Weil die frühen „Kirchenväter“ (wie z. B. Polykarp, Irenäus, Clemens von Alexandrien, Tertullian) den Brief in ihren Schriften nicht zitieren, hat es länger gedauert, bis er „offiziell“ dem Kanon der Heiligen Schrift zugezählt wurde.⁸ Allerdings fällt auf, dass der Judasbrief bereits einen indirekten Hinweis auf den 2. Petrusbrief gibt, denn er zeigt, dass sich die von Petrus prophezeiten Missstände in der Christenheit zum Teil bereits erfüllt hatten (vgl. 2. Pet 2,1-3 mit Jud 4).

8 Anspielungen und Zitate aus dem 2. Petrusbrief finden sich allerdings z. B. bei Methodius von Olympus (250–311), Firmilian von Cäsarea (gest. 268); Athanasius (298–373), Kyrrill von Jerusalem (315–386) und Augustinus (354–430). Die Synoden von Hippo (393), Laodizea (363–364) und Karthago (397) bestätigten den Brief ebenfalls, während sie andere Texte, die nicht von den Aposteln oder den von ihnen anerkannten Propheten (vgl. Eph 2,20) geschrieben waren, ablehnten (z. B. den sog. Brief des Barnabas).

Doch die Tatsache, dass die frühen „Kirchenväter“ den Brief nicht zitieren, taugt keineswegs als „Beweis“ dafür, dass er nicht göttlich inspiriert oder nicht von Petrus verfasst worden sei. Von den alten Schriften dieser Männer sind ohnehin nur Fragmente vorhanden. Es mag andere Schriften von ihnen geben, die wir nicht kennen und in denen sich Zitate aus dem 2. Petrusbrief befinden.

Ähnlich wie bei den alttestamentlichen Büchern Jesaja und Daniel haben Theologen immer wieder behauptet, der Brief sei viel später als „Fälschung“ verfasst worden und Petrus sei folglich nicht der Schreiber. Bibelkritiker der Gegenwart versuchen zum Teil nicht einmal mehr diese falsche Behauptung zu belegen, sondern sie setzen sie einfach als Fakt voraus.

Die Argumente der Kritiker sind fadenscheinig. Erstens wird auf die fehlenden Hinweise in den alten Schriften der „Kirchenväter“ verwiesen. Zweitens wird das gute Griechisch der Briefe einem einfachen Fischer wie Petrus nicht zugetraut. Drittens werden die vermeintlichen Unterschiede im Schreibstil zwischen dem ersten und dem zweiten Brief als Scheinargument herangezogen. Viertens wird angeführt, dass der 2. Petrusbrief dem Judasbrief sehr ähnlich ist. Alle vier Argumente sind unzutreffend. Erstens werden andere Bücher des Neuen Testaments ebenfalls in den Schriften der Kirchenväter nicht erwähnt (z. B. der Brief an Philemon oder der 3. Johannesbrief). Zweitens steht es uns nicht zu, den Bildungsstand von Petrus zu beurteilen (außerdem schrieb er unter der Leitung des Heiligen Geistes). Drittens sind die Unterschiede in den beiden Petrusbriefen nicht größer als z. B. in manchen Briefen von Paulus. Viertens lassen wir dem Heiligen Geist die

Freiheit, zwei Autoren ähnliche Gedanken zu geben (wobei die Unterschiede zwischen Petrus und Judas durchaus beachtlich sind).

Es mag sein, dass es im Blick auf diesen Brief weniger äußere Beweise für die Verfasserschaft gibt als bei anderen Briefen. Dennoch reichen die *inneren* Beweise aus, um zu zeigen, dass niemand anders als Petrus den Brief geschrieben hat. Speziell die persönlichen Angaben über das Leben von Petrus machen klar, dass nur er diesen Brief hat schreiben können. Treue Gläubige würden diesen Brief niemals akzeptiert haben, wenn er nicht von Petrus selbst verfasst worden wäre.

Ohne lange bei diesem Thema zu verweilen, seien hier einige dieser inneren Hinweise gegeben:

- Petrus stellt sich selbst als Autor vor und nennt sich „Simon Petrus“ (Kap. 1,1).
- Petrus erinnert an die Todesankündigung durch den Herrn selbst (Kap. 1,14).
- Petrus erwähnt das Ereignis auf dem Berg der Verwandlung (Kap. 1,16-18).
- Petrus bezieht sich eindeutig auf den ersten Brief, den er verfasst hatte (Kap. 3,1).

Darüber hinaus fällt auf, dass von den knapp 700 Wörtern, die im Neuen Testament nur einmal vorkommen (sogenannte „hapax legomena“), in keinen Büchern so viele vorkommen wie in den

beiden Petrusbriefen (1. Brief 62 Wörter; 2. Brief 54 Wörter). Das ist nicht nur ein Hinweis darauf, dass der einfache Fischer Petrus einen sehr umfangreichen Wortschatz benutzte, sondern auch, dass beide Briefe aus der Feder desselben Autors stammen. Ein weiterer Hinweis ist die Tatsache, dass es übereinstimmende Ausdrücke in den Reden von Petrus in der Apostelgeschichte und seinem zweiten Brief gibt, wie z. B.:

- „Lohn der Ungerechtigkeit“ (Apg 1,18 und 2. Pet 2,13.15)
- „Gottseligkeit“ (Apg 3,12 und 2. Pet 1,3.6.7; 3,11).

Das gilt auch für übereinstimmende bzw. ähnliche Ausdrücke in den beiden Briefen, wie z. B.:

- „ohne Flecken und ohne Fehl“ (1. Pet 1,19) und „ohne Flecken und untadelig“ (2. Pet 3,14) bzw. „Flecken und Schandflecke“ (2. Pet 2,13)
- „Gnade und Friede sei euch vermehrt“ (1. Pet 1,2 und 2. Pet 1,2)
- „Tugend“ (1. Pet 2,9 und 2. Pet 1,3)
- „Kostbarkeit“ und „kostbar“ (1. Pet 1,7.19; 2,4.6.7; 3,4 und 2. Pet 1,1; 1,4)

A. C. Gaebelin:

„Tatsächlich sind keine äußeren Beweise erforderlich, um die Echtheit des zweiten Petrusbriefs zu bestätigen, denn die inneren Beweise sind unumstritten und können die fehlende Urheberschaft des Petrus nicht belegen.“

Das macht klar, dass nur Petrus als Verfasser infrage kommt. Weitere – wenngleich weniger deutliche Anspielungen – sind z. B. seine Berufung in Kapitel 1,3, die an die Begebenheit in Lukas 5,10 erinnern mag, als Petrus durch die Herrlichkeit des Herrn und seine Kraft (Tugend) berufen wurde. Bei der Warnung vor dem Fallen in Kapitel 1,5-10 wird Petrus möglicherweise sein eigenes Beispiel vor Augen gehabt haben, als er den Herrn verleugnet hatte. Außerdem erinnert die Art und Weise, in der Petrus alttestamentliche Beispiele und Namen nennt, an seinen Predigtdienst in der Apostelgeschichte. Schließlich legt die Tatsache, wie er in Kapitel 3,15.16 über Paulus spricht, sehr nah, dass der Verfasser zur gleichen Zeit wie Paulus gelebt haben muss, ihn kannte und schätzte.

Der 2. Petrusbrief und der Judasbrief

Jedem aufmerksamen Leser des Neuen Testaments wird eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dem 2. Petrusbrief (Kapitel 2) und dem Judasbrief auffallen. Auch diese Ähnlichkeit hat Kritiker auf den Plan gerufen, die den Vorwurf erheben, einer habe vom anderen abgeschrieben. Einige gehen sogar so weit zu behaupten, es habe ein drittes Dokument gegeben, das beide Schreiber parallel genutzt hätten. Solche Behauptungen sind entschieden zurückzuweisen.

Ohne Zweifel gibt es auf den ersten Blick gewisse Parallelen, viele Ausdrücke gleichen sich, manche angeführten Begebenheiten aus dem Alten Testament sind identisch. Gleichzeitig jedoch fallen deutliche Unterschiede auf und gerade darin liegen

wichtige Belehrungen für uns. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, dass Petrus nicht von Judas abgeschrieben hat oder umgekehrt. Das würde der unumstößlichen Wahrheit widersprechen, dass die Bibel göttlich inspiriert ist (1. Kor 2,11-13; 2. Tim 3,16; 2. Pet 2,21). Den falschen Behauptungen das Ohr zu öffnen, ist deshalb nicht nur irrig, sondern geradezu gefährlich. Es ist möglich, dass der eine Schreiber das Dokument des anderen gekannt hat, doch deshalb hat noch lange keiner vom anderen abgeschrieben. Gott hat jedem der beiden Schreiber einen bestimmten – und zwar voneinander abweichenden – Auftrag gegeben. Die dabei entstandenen Ähnlichkeiten sind vom Heiligen Geist gewollt. Und ebenso die Unterschiede.

Wir staunen darüber, wie der Heilige Geist, der beide Diener mit einem ähnlichen Thema beschäftigt, beide unterschiedlich leitet, um unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkt zu schreiben. Mit ähnlichen Formulierungen werden verschiedene Dinge ausgedrückt. Das Grundthema ist identisch, es geht um den Verfall, dem der größte Teil der Christenheit unterliegt. Die Akzente liegen jedoch unterschiedlich:

Der Hauptunterschied liegt darin, dass Petrus an Gläubige aus den Juden schreibt, unter denen falsche Lehrer auftraten. Er beschäftigt sich vornehmlich mit den Anfängen der Fehlentwicklung, die mit Sünde und Ungerechtigkeit verbunden ist. Judas schreibt mehr allgemein an die Gläubigen und nicht speziell an Juden. Sein Schwerpunkt ist nicht der Anfang der Fehlentwicklung, sondern vielmehr der Endzustand kurz vor dem Kommen des Herrn. Er spricht nicht nur von Sünde und Ungerechtigkeit, sondern von Abfall und Rebellion gegen Gott. Was im 2. Petrusbrief noch als zukünftig beschrieben wird,

ist im Judasbrief zum Teil schon Wirklichkeit geworden. Der Judasbrief ist – unter diesem Gesichtspunkt betrachtet – noch ernster als der 2. Petrusbrief und folgt diesem in seiner moralischen Reihenfolge⁹.

Petrus und Judas

- Petrus schreibt an Gläubige aus den Juden. Er zeigt die Anfänge der Abweichungen, die durch falsche Lehre entsteht.
- Judas schreibt an Gläubige, die nicht speziell aus den Juden waren. Er zeigt, wie die Entwicklung am Ende der Zeit (kurz vor dem Kommen des Herrn) aussehen wird.

9 Noch ernster wird es in den Briefen von Johannes. Hier geht es nicht um Verfall von innen heraus, sondern um zerstörerische Angriffe von außen, indem sich Menschen offen von Gott lossagen und den Vater und den Sohn leugnen.

Kapitel 1


Das erste Kapitel zeigt, wie sehr die Briefempfänger dem alten Apostel am Herzen lagen. Er erklärt ihnen zunächst ausführlich, was Gott für sie getan hatte und immer noch für sie tat. Gott hat alle Voraussetzungen für geistliches Wachstum im Leben des Gläubigen geschaffen und nun liegt es an uns, unserer Verantwortung zu entsprechen und tatsächlich so zu leben, wie Gott es von uns erwarten kann. Petrus wollte seinen Teil dazu beitragen und die Gläubigen immer wieder daran erinnern.

Die jüdischen Briefempfänger mochten manche Frage im Blick auf die Weissagungen des Alten Testaments haben. Darauf geht Petrus ebenfalls ein. Er macht deutlich, dass das prophetische Wort des Alten Testaments keineswegs spekulativ ist, sondern dass alles so eintreffen wird, wie Gott es vorausgesagt hat. Daraus folgt, dass die gesamte Schrift (das Wort Gottes) zuverlässig ist und wir damit ein Fundament haben, auf dem der Glaube sicher ruht. Gottes Wort ist völlig anders als die Spekulationen der Menschen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das Kapitel einzuteilen. Wir folgen dieser Einteilung:

Verse 1.2	Einleitung und Gruß
Verse 3-11	Gottes Vorsorge und unsere Verantwortung
Verse 12-15	Auferweckung durch Erinnerung
Verse 16-21	Das prophetische Wort befestigt

Einleitung und Gruß (V. 1.2)

 *Vers 1: Simon Petrus, Knecht und Apostel Jesu Christi, denen, die einen gleich kostbaren Glauben mit uns empfangen haben durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus:*

Der Autor des Briefs

Zu Beginn stellt der Schreiber sich als „Simon Petrus, Knecht und Apostel Jesu Christi“ vor. Im ersten Brief hatte er sich nur „Petrus, Apostel Christi Jesu“ genannt (1. Pet 1,1). Hier nennt er sich erstens bei seinem vollen Namen „Simon Petrus“ und zweitens beschreibt er seinen Dienst als „Knecht und Apostel Jesu Christi“.

a) Simon Petrus – sein Name

Simon war sein jüdischer Name, den seine Eltern ihm gegeben hatten. Es war ein unter den Juden gebräuchlicher Name, der oft mit einem Zusatz versehen wurde, um die Person eindeutig zu identifizieren (vgl. Joh 1,42). In Johannes 21 nennt der Herr Jesus ihn dreimal „Simon, Sohn Jonas“ (Joh 21,15.16.17). In Apostelgeschichte 10,18 nennen die Männer, die Kornelius gesandt hatte, ihn „Simon, der auch Petrus genannt wird“. Hier

in Vers 1 benutzt Petrus die aramäische Schreibweise (eig. „Symeon“), die sonst nur noch in Apostelgeschichte 15,14 gebraucht wird. Als Simon eine persönliche Begegnung mit Jesus hatte, gab dieser ihm den Namen „Petros“ (griechisch) oder „Kephas“ (aramäisch). Daraus ist das deutsche Wort „Petrus“ geworden (vgl. Joh 1,42; Mt 16,18).

Speziell im Johannesevangelium wird Petrus häufig mit diesem Doppelnamen „Simon Petrus“ bezeichnet. Außerhalb der Evangelien kommt diese Bezeichnung jedoch nur in unserem Vers vor. Offensichtlich möchte Petrus die Briefempfänger dar-

Simon Petrus

Was Petrus erlebt hatte, als er Jesus Christus persönlich begegnete, gilt für jeden, der in eine neue Beziehung zu dem Herrn gebracht worden ist. Wir sind jetzt neue Menschen – ohne dabei je zu vergessen, wer wir einmal waren.

an erinnern, dass er seine Vergangenheit nicht vergessen hatte und auch nicht die Wandlung, die dann folgte. Von Geburt war er „Simon, der Sohn Jonas“. Erst durch den Ruf des Herrn und seine Hinwendung zu Ihm war er eine neue Schöpfung gewor-

den. Jetzt war er „Petrus“, ein lebendiger Stein am Haus Gottes. Er war sich bewusst, welche Vergangenheit er hatte. Es war ihm klar, dass er ein Gegenstand göttlicher Gnade und Barmherzigkeit war.

b) Knecht und Apostel – sein Dienst

- ☉ Knecht: Petrus stellt sich sehr schlicht und demütig vor. Er macht keinen „Kult“ aus seiner Person. Ohne Frage war er ein berufener Apostel und damit ein Gesandter

seines Herrn. Doch nicht nur das. Er war auch ein Knecht (eigentlich Sklave) Jesu Christi und das erwähnt er sogar zuerst. Es war für ihn offensichtlich ein Vorrecht, ein Sklave Jesu Christi zu sein. Auch Paulus bezeichnet sich wiederholt so¹⁰. Als solcher wollte er nur das tun, was sein Herr von ihm erwartete. Nicht mehr und nicht weniger.

- ➔ Apostel: Als Apostel war Petrus eine *Gabe* für die Gläubigen (Eph 4,11). Gleichzeitig war die Apostelschaft ein von Gott gegebenes Amt (Gal 2,8), das Petrus speziell im Blick auf die Gläubigen aus den Juden hatte. Alle Apostel waren Augenzeugen des Lebens und vor allem der Auferstehung des Herrn Jesus gewesen (Apg 1,21.22; 1. Kor 9,1).

Petrus schreibt also einerseits mit apostolischer Autorität und Vollmacht und nicht einfach als „Bruder“ oder „Ältester“. Andererseits redet er davon, dass er seinem Herrn Gehorsam schuldete und nur das schreiben würde, was er schreiben sollte.

Die Briefempfänger waren, ebenso wie Petrus, Knechte des Herrn Jesus. Insofern verbindet Petrus sich mit ihnen. Im Reich Gottes sind wir alle Knechte, die dem Herrn dienen und Ihn ehren. Er gibt die Aufgaben, die wir ausführen sollen. Es ist unsere Aufgabe, mit den Talenten zu handeln, die Er uns gegeben hat.

10 Johannes verschweigt seinen Namen im Allgemeinen (Evangelium und Briefe), aber in Offenbarung 1,1 nennt er sich – wenn auch indirekt – ebenfalls „Knecht (Sklave)“ des Herrn Jesus.

Eine besondere Anrede

Kapitel 3,1 macht klar, dass die Briefempfänger mit denen des ersten Briefs identisch waren. Dennoch ist die Anrede anders. Im ersten Brief hatte Petrus sie als „Fremdlinge von der Zerstreuung“ bezeichnet (1. Pet 1,1). Sie wohnten als Fremde in einem fremden Land. Hier spricht er nicht von dem, was ihre Fremdlingschaft in dieser Welt ausmachte, sondern er zeigt, was sie innerlich besaßen. Im ersten Brief ging es um *Verfolgung* und *Leiden*. Im zweiten Brief ist das Thema ein anderes. Hier bestand die Gefahr der *Verführung*. Deshalb erinnert er sie gleich in der Anrede an das, was sie besaßen, was sie mit Fleiß festhalten und worin sie wachsen sollten. Die Briefempfänger hatten einen kostbaren Glauben empfangen, den sie nicht aufgeben sollten. Die Anrede macht klar, dass Petrus an solche schreibt, deren Bekenntnis nicht nur ein Lippenbekenntnis war, sondern die tatsächlich zum lebendigen Glauben an den Herrn Jesus gekommen waren.

Den Glauben empfangen

Die Briefempfänger waren dadurch gekennzeichnet, dass sie den „Glauben“ empfangen hatten. „Glaube“ oder „glauben“ sind Worte, die das Neue Testament häufig benutzt. Der Glaube ist grundsätzlich mit der unsichtbaren Welt verbunden, denn was man sieht, muss man nicht glauben. Der Glaube stand für die Briefempfänger damit in einem gewissen Kontrast zu dem jüdischen System, mit dem sie vorher verbunden waren.

Obwohl es im Alten Testament auch Glauben gab,¹¹ war das Judentum doch besonders durch *sichtbare* Dinge charakterisiert. Das war jetzt anders. Den Briefempfängern war nun etwas geschenkt worden, das sie nicht sehen konnten, was jedoch nicht weniger real war.

Der „Glaube“ hat im Neuen Testament zwei Seiten:

- ➡ Die eine Seite zeigt uns, *was* uns geschenkt worden ist. Dabei geht es um das, *was* geglaubt wird. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von der *Glaubenswahrheit* oder dem *Glaubensgut* (vgl. z. B. 1. Tim 1,19; 2. Tim 4,7; Tit 1,1.4, Jud 3). Es sind alle Segnungen, die Gott uns als Christen in dem Herrn Jesus gegeben hat. Der Inhalt dieser Glaubenswahrheit ist der Herr Jesus selbst und sein Werk.

- ➡ Die andere Seite zeigt uns die *Glaubensaktivität*. Dabei geht es um die Weise, *wie* wir das, was Gott uns gibt, annehmen. In diesem Sinn gleicht der Glaube einer Hand, die das annimmt, was Gott uns schenkt. Im Vertrauen auf Gott legen wir unsere Hand auf das, was Er uns gegeben hat, und machen es uns zum persönlichen Besitz. Dieser Glaube ist nötig, um gerettet zu werden (Röm 3,22-26; Eph 2,8). Zugleich leben wir als Christen jeden Tag in diesem Glauben (Vertrauen).

11 Wir brauchen nur an den „Glaubensvater“ Abraham denken, dessen Glaube uns im Neuen Testament in den Briefen an die Römer und Hebräer deutlich beschrieben wird. In 1. Mose 15,6 lesen wir zum ersten Mal von „Glauben“.

Diese beiden Seiten kann man nicht voneinander trennen. Glaubensaktivität und Glaubensgut gehören zusammen. Es sind zwei Seiten, die wir unterscheiden, ohne sie zu trennen.

Der Zusammenhang macht klar, dass es Petrus vornehmlich um das *Glaubensgut* geht. Davon wird zunächst dreierlei gesagt: Erstens hatten sie den Glauben *empfangen*. Zweitens war es ein *kostbarer* Glaube und drittens *teilten sie ihn mit anderen*.

- ➡ Der Glaube ist etwas, was *empfangen* wird: Das macht klar, dass es kein Verdienst ist, diesen Glauben zu bekommen. Das Wort „empfangen“ bedeutet „einen Anteil erhalten“, also „etwas erlangen“ oder „einer Sache teilhaftig werden“. Judas erinnert daran, dass dieses Glaubensgut ein für alle Mal *überliefert* worden ist. Das Glaubensgut hat sich nicht langsam entwickelt, sondern es ist uns so, wie wir es haben, einmal gegeben worden. Für dieses Glaubensgut sollen wir kämpfen (Jud 3). Paulus erinnert daran, dass uns dieses Glaubensgut anvertraut ist. Deshalb sollen wir es bewahren (1. Tim 6,20; 2. Tim 1,14). Er hatte das getan (2. Tim 4,7).

- ➡ Der Glaube ist *kostbar*: Das macht klar, dass es ein besonderes Vorrecht und eine Ehre ist, dass Gott uns die Glaubenswahrheit gegeben hat. Petrus gebraucht das Wort „kostbar“ an einigen Stellen in seinen Briefen. In Vers 4 werden wir „kostbare Verheißungen“ finden. Der Glaube hat in den Augen Gottes einen großen Wert. Deshalb sollten auch wir die christliche Glaubenswahrheit wertschät-

zen. Wenn uns später gesagt wird, dass wir in der Praxis allen Fleiß anwenden sollen, dann wird uns hier klargemacht, warum das so ist. Je höher der Wert einer Sache, umso mehr lohnt es sich, sich dafür zu engagieren.

- ➔ Der Glaube wird mit anderen geteilt: Petrus nennt ihn einen „gleich“ kostbaren Glauben und fügt hinzu: „mit uns“. Da er an Gläubige aus den Juden schreibt und er selbst ein Jude war, ist die erste Bedeutung nicht, dass Gläubige aus Juden und Nationen nun ein und dieselbe Glaubenswahrheit haben und sich im Christentum nicht mehr unterscheiden. Das ist natürlich völlig wahr (vgl. z. B. 1. Kor 12,13; Gal 3,28; Eph 3,6), scheint jedoch hier nicht der Hauptgedanke zu sein. Mit „uns“ meint Petrus offensichtlich in erster Linie die Apostel¹². Es geht um einen gemeinsamen Glauben, den die Gläubigen genauso besaßen wie die Apostel auch. Paulus spricht in Titus 1,4 von einem „gemeinschaftlichen“

Der Glaube

Die Aussage von Petrus ist kein Widerspruch zu dem, was Paulus schreibt, dass das Maß des persönlichen Glaubens unterschiedlich (Röm 12,3) ist. Darin gibt es ebenso Unterschiede wie in der Intensität, mit der wir das Glaubensgut wertschätzen und persönlich darin wachsen.

W. Kelly schreibt: „Es geht nicht um die Frage des Maßes des Glaubens derer, die glauben, sondern erklärt das, was geglaubt wird als gleich kostbar für den einfachsten Christen wie für einen Apostel – und zwar was seine Quelle, seinen Mittler, seinen Gegenstand und sein Ziel betrifft.“

12 Einige Ausleger denken auch an die Gläubigen, die nicht in der Zerstreuung lebten, also besonders die Gläubigen in Jerusalem.

Glauben. Natürlich liegt darin zugleich der Gedanke, dass das Glaubensgut heute für alle Gläubigen gleich ist. Es gibt darin grundsätzlich keinen Unterschied.

Durch göttliche Gerechtigkeit

Petrus fügt nun etwas hinzu, das auf den ersten Blick nicht ganz einfach zu verstehen ist. Er spricht von der Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus, durch die der Glaube empfangen worden ist. Damit ist nicht so sehr das *Mittel* gemeint, sondern vielmehr das *Fundament*, worauf sich diese Gabe Gottes gründet. Das *Mittel*, uns die christliche Glaubenswahrheit zu verkündigen, sind die Briefe der Apostel und Propheten des Neuen Testaments. Das scheint hier allerdings nicht im Vordergrund zu stehen.

Auf den ersten Blick erscheint sich eine Diskrepanz zu dem zu ergeben, was Paulus im Römerbrief (besonders Kapitel 3) vermittelt. Dort wird klargemacht, dass wir die göttliche Gerechtigkeit aufgrund des Glaubens bekommen. Der Glaube führt zur Gerechtigkeit. Bei Petrus ist es gerade umgekehrt. Das Problem löst sich sofort, wenn wir zwei Dinge bedenken. *Erstens* spricht Petrus nicht von dem rettenden Glauben und von der Rechtfertigung aus Glauben, sondern er spricht von dem Glaubensgut, das wir empfangen haben. *Zweitens* wendet sich Petrus an Gläubige mit jüdischem Hintergrund. Für sie gilt diese Aussage in erster Linie.

Es geht Petrus an dieser Stelle nicht darum, dass der Gläubige Gottes Gerechtigkeit durch den Glauben¹³ bekommt. Es geht vielmehr darum, dass der Maßstab und die Grundlage, nach dem diese Gabe gegeben wurde, die Gerechtigkeit Gottes ist. Das gilt speziell für die Gläubigen mit jüdischem Hintergrund, denn für Gläubige aus den Nationen könnte das nicht so ohne Weiteres gesagt werden. Gott hatte seinem irdischen Volk viele Zusagen (Verheißungen) gegeben. Wir finden sie im Alten Testament. Aufgrund des Unglaubens des Volks im Allgemeinen konnte Gott diese Zusagen dem gesamten Volk gegenüber bis jetzt nicht erfüllen. Weil das Volk insgesamt den Messias abgelehnt hatte, ist die Erfüllung der Zusagen an Israel auf eine kommende Zeit verschoben worden.

13 Es ist ohne Frage so, dass auch unser Heil seine Grundlage in Gottes Gerechtigkeit findet. Niemand von uns hat den Glauben aufgrund eigener Gerechtigkeit bekommen. Gott schenkt uns das Heil aus Gnade, aber Er tut es auf der Grundlage seiner eigenen Gerechtigkeit. Paulus sagt in Römer 3,26, dass Gott gerecht ist, wenn Er den rechtfertigt, der an Jesus glaubt. Auf der Grundlage des Todes, des Begräbnisses und der Auferstehung des Herrn Jesus hat Gott eine gerechte Grundlage geschaffen, auf der Er dem Sünder durch den Glauben Gnade erweisen kann. A. Remmers schreibt dazu: „So ist es nicht nur die Gnade, sondern die Gerechtigkeit Gottes, wenn jetzt aufgrund des ein für alle Mal vollbrachten Erlösungswerks in der ganzen Welt die Botschaft verkündet wird, dass jeder, der an den Herrn Jesus glaubt, gerechtfertigt und für ewig errettet wird. Darüber hinaus ist unser Gott und Heiland auch darin gerecht, dass Er im Blick auf den Glauben keine Unterschiede zwischen den Menschen mehr macht wie in der Zeit des Gesetzes (Röm 10,12). Niemand hat vor Ihm einen Vorzug, und niemand ist benachteiligt. Vor Ihm sind Juden („die Nahen“) und Heiden („die Fernen“), Sklaven und Freie, Männer und Frauen gleichermaßen verloren (Röm 3,9.22.23; Eph 2,17). Aber – Ihm sei Dank! – allen ohne Unterschied gilt die gleiche Botschaft der rettenden Gnade, und auch darin offenbart sich „die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus“ (A. Remmers: Die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus, in Ermunterung und Ermahnung, 2009). Das ist jedoch nicht das eigentliche Thema von Petrus.

In der Zwischenzeit (der Zeit der christlichen Haushaltung) ist Gott treu und gerecht, diese Zusagen an den Juden zu erfüllen, die jetzt an Ihn geglaubt hatten und Christen geworden waren. Paulus nennt diese gläubigen Juden einen „Überrest nach Auswahl der Gnade“ (Röm 11,5). Petrus hatte am Pfingsttag zu ihnen gesagt: „Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die in der Ferne sind, so viele irgend der Herr, unser Gott, herzurufen wird“ (Apg 2,39). Natürlich war es Gnade, dass sie zum Glauben kamen. Gleichzeitig war es die Treue und Gerechtigkeit Gottes, die gegebenen Zusagen in einer viel herrlicheren Weise an ihnen zu erfüllen und ihnen die christliche Glaubenswahrheit zu schenken.¹⁴ „Denn ich sage, dass Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist um der Wahrheit Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen“ (Röm 15,8). J. N. Darby fasst es so zusammen: „Gerechtigkeit meint hier die Treue Gottes gegenüber seinen den Vätern gegebenen Verheißungen.“

Unser Gott und Heiland Jesus Christus

Dieser Ausdruck verdient unsere besondere Beachtung. Petrus spricht nicht einfach von der Gerechtigkeit Gottes, sondern er

14 Damit ist keinesfalls gemeint, dass die Gläubigen des Neuen Testaments (die Versammlung) die geistliche Nachfolge Israels sind. Diese Ansicht vertritt die sogenannte „Bündnistheologie“ oder der „Supercessionismus“. Eine (falsche) Konsequenz dieser Annahme ist, dass alle Zusagen Gottes an sein irdisches Volk sich in der Gemeinde erfüllen und es folglich kein tatsächliches 1000-jähriges Reich geben wird. Damit hat Israel keine nationale Zukunft. Es ist völlig klar, dass dies nicht der Lehre des Wortes Gottes entspricht. Was Gott versprochen hat – auch im Alten Testament – wird sich so erfüllen, wie Er es versprochen hat. Der neue Bund wird einmal im kommenden Reich mit Israel geschlossen werden und gewaltigen Segen beinhalten.

nennt ihn erstens „unseren Gott“ und fügt zweitens hinzu: „... und Heiland Jesus Christus“. „Unser Gott“ scheint sich hier erneut speziell auf die Juden zu beziehen, denn es war „ihr Gott“, der ihnen die Zusagen gegeben hatte.

Vor „Gott und Heiland Jesus Christus“ steht im Grundtext nur *ein* Artikel, dem dann zwei Titel folgen. Das macht deutlich, dass es sich zwar durchaus um zwei voneinander unterschiedene Personen handelt, die aber in der Betrachtung zusammengefasst werden.

Jesus Christus ist sowohl Gott als auch Heiland. Wir haben hier einen der vielen Hinweise im Neuen Testament, die uns die vollkommene Gottheit des Herrn Jesus bestätigen (vgl. ähnlich 2. Thes 1,12; Tit 2,13). Petrus hatte das selbst bezeugt: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16). Damit war klar, dass der Christus (Messias) Gott ist. Genau das war es, was die orthodoxen Juden zur Zeit des Herrn Jesus nicht akzeptieren wollten.

Jesus Christus bezeugt,
dass Er Gott ist.

Es ist eine der Basiswahrheiten des Christentums, dass Jesus Christus der Sohn Gottes und damit Gott selbst ist. Oft wird dagegen argumentiert, dass es keine Bibelstelle gibt, in der Jesus selbst von sich die Worte sagt: „Ich bin Gott“. Das stimmt. Dennoch sagt Er es selbst mit anderen Worten. Dazu zwei Beispiele:

- In Johannes 10,30 sagt Er: „Ich und der Vater sind eins.“ Die Juden haben das genauso verstanden, wie Er es gemeint hat, nämlich, dass Er behauptete, Gott zu sein. Deshalb wollten sie ihn unmittelbar steinigen.
- In Johannes 8,58 hören wir seine Worte: „Ehe Abraham wurde, bin ich.“ Auch das verstanden die Juden als Zeugnis über seine Gottheit.

Unabhängig von dem Zeugnis, das der Herr selbst über sich gibt, zeigen viele Bibelstellen im Neuen Testament, dass Jesus Christus der ewige Gott ist (vgl. dazu ausführlich M. Hardt: FAQ – häufig gestellte Fragen zum christlichen Glauben).

- Gott steht für Gott in seiner Absolutheit. Es ist der dreieine Gott (Vater, Sohn, Heiliger Geist), den wir als den Allmächtigen, Allgegenwärtigen und Allwissenden kennen. Er ist ewig, d. h., Er hat keinen Anfang und kein Ende und verändert sich nicht.

- „Heiland“ zu sein bedeutet, Retter oder Erhalter zu sein. Jesus Christus ist der „Heiland der Welt“ (Joh 4,42; 1. Joh 4,14). Er bietet allen Menschen das Heil Gottes an. Er rettet vor dem ewigen Tod. Er rettet in den Umständen des Lebens und Er ist es auch, den wir als Heiland erwarten, um unseren Leib der Niedrigkeit umzugestalten (Phil 3,20). Der Hinweis auf den „Gott und Heiland“ ist jedoch auch deshalb hier signifikant, weil er klar macht, dass Gottes Gerechtigkeit und Treue sich nur deshalb im Segen erweisen kann, weil der Heiland sein Leben am Kreuz gegeben hat.

- „Jesus“ weist auf den Namen seiner Menschheit hin (Mt 1,21). Es war der Name seiner Niedrigkeit, der am Ende als Überschrift über seinem Kreuz geschrieben stand (Mt 27,37). Es ist auch der Name, den Er jetzt im Himmel trägt (Apg 9,5).

- „Christus“ ist der Gesalbte (der Messias). Er ist derjenige, der Gottes Plan erfüllt hat und jetzt zu seiner Rechten erhoben ist. Paulus zeigt Ihn mehr in seiner Erhöhung zur Rechten Gottes, während Petrus mehr den Gedanken an

den Messias zeigt, der die Zusagen Gottes erfüllt hat und im kommenden Reich noch erfüllen wird.



Vers 2: Gnade und Friede sei euch vermehrt in der Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn.

Gnade und Friede

Die Briefempfänger hatten angesichts von Verfolgung Gnade und Frieden nötig (1. Pet 1,2). Gleiches gilt für eine Zeit, in der Verführung die große Gefahr ist (2. Pet 1,2). Für uns gilt das ebenso.

- a) Gnade ist die unverdiente Zuwendung Gottes, die unser ganzes Leben einrahmt. Es ist Gnade, die uns in der Vergangenheit das Heil gebracht hat (Eph 2,5). Es ist Gnade, die für die Gegenwart genügt (2. Kor 12,9). Es ist Gnade, die uns in der Zukunft „bei der Offenbarung Jesu Christi“ gebracht werden wird (1. Pet 1,13). Petrus denkt hier besonders an die Gnade in den täglichen Umständen. Zu Beginn wünscht Petrus, dass diese Gnade uns vermehrt sei. Am Ende wünscht er, dass wir in dieser Gnade wachsen (2. Pet 3,18).